

## Basel. Blicke

Autor(en): Claus Donau, Daniel Spehr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/fcb1f76c-d6e8-4c4b-b557-47531d11b828>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Claus Donau, Daniel Spehr

### Basel. Blicke



Boris, 18

Ich bin in Basel geboren, Basel ist meine Heimat, ich fühle mich wohl hier. Ich würde auf keinen Fall hier weggehen (*Michael*). Wenn ich aus den Ferien zurückkomme in die Schweiz und sehe die Berge im Tessin, dann weiss ich: da gefällt's mir (*Yves*). Meine Heimat, das ist Allschwil. Dort kann man nicht leben, das ist das letzte Kaff. Man kann nichts machen, ohne kontrolliert zu werden. Wenn ich



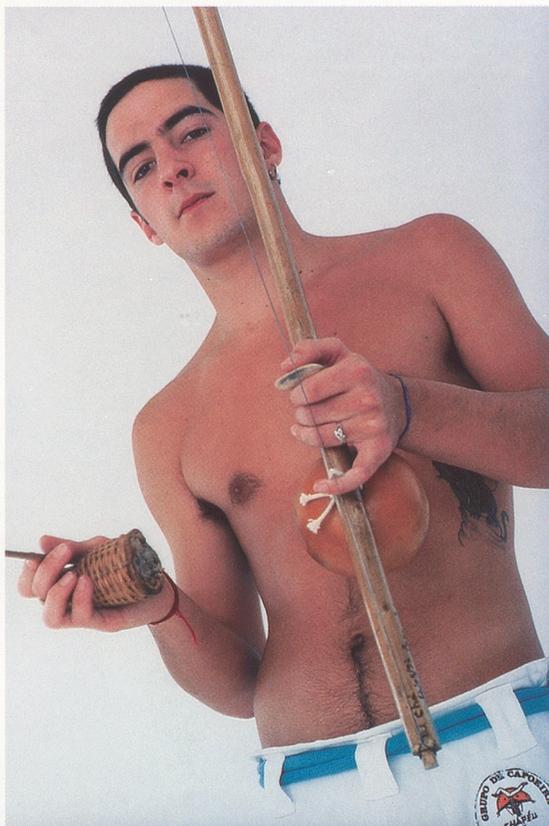
Dilshad, 17



Dragan, 19

könnte, würde ich in Rom leben (*Silvan*). Ich bin im Frauenspital in Basel geboren. Mit zwei Jahren bin ich nach Jugoslawien gegangen, nach elf Jahren brach dort der Krieg aus und wir sind zurück in die Schweiz (*Dragan*). Oft weiss ich nicht, ob ich mich als Schweizerin fühlen soll oder als Kurdin oder als Türkin; manchmal fühle ich mich nur allein. Wie kann ich in die Türkei zurück wollen, wenn ich weiss, morgen

bombardieren sie mein Dorf? (*Dilshad*). Heimat bedeutet für mich: Bündnerland und Basel. Ich glaube, man braucht dieses Heimatgefühl, sonst ist man verloren. Zum Glück habe ich eine Heimat. Andere haben keine (*Barbara*). Heimat, das ist für mich Deutschland (*Sophie*). Ich bin in der Schweiz geboren, habe dann sieben Jahre in Galizien gelebt, jetzt seit elf Jahren in Basel. Trotzdem bekomme ich Probleme, eine



Baptiste, 22



Michèle, 16

Lehre zu finden: immer werde ich gefragt, ob ich Ausländer bin (*Roberto*).

Mit dem Wort «Ausländer» kann ich nichts anfangen. Es gibt überall gute Menschen (*Christian*). Ein Mann fragte mich einmal auf dem Skilift, woher ich komme. Ich sagte, aus Basel. Er erzählte, wie viele Türken und Kurden es dort gibt, wie sehr sie stinken und wie schlimm

sie sind (*Dilşhad*). Als Mädchen musst du immer den Mund halten, die dürfen sich alles erlauben. Bei Schweizern und Italienern ist das nicht so (*Michèle*). Ausländer, das ist mein ganzer Freundeskreis, das war schon früher so. Das fasziniert mich: kennenzulernen, was bei denen anders ist als hier (*Baptiste*). Ich bin gerne Ausländer. Wenn meine Eltern nicht hier wären, wäre ich fort. Hier sind immer die Ausländer an



Cati, 16

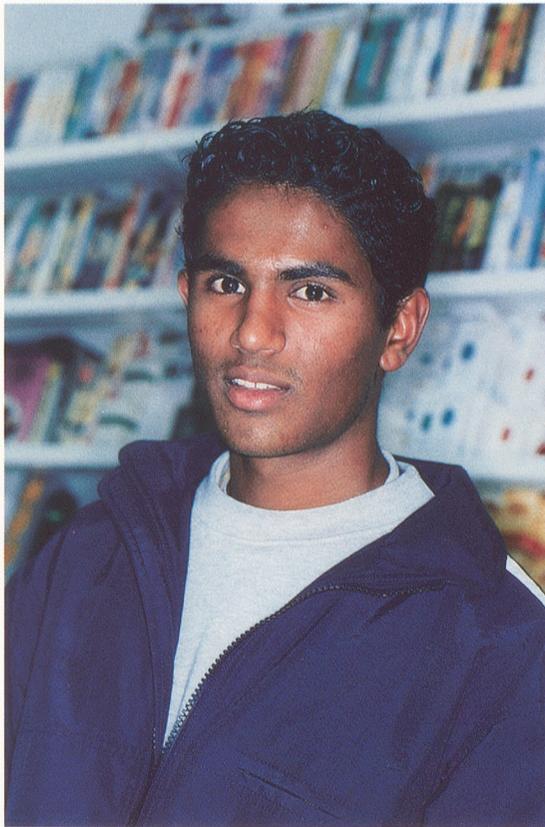


Miriam, 16

allem schuld: Ausländer machen Krieg, Ausländer stehlen, Ausländer stehen im Weg. Das stresst mich (*Cati*).

Ich bin froh, dass die Initiative «Jugend ohne Drogen» abgelehnt wurde. Das war ein Blödsinn. Man muss den Leuten helfen, ihre Probleme zu lösen, die ja viel früher anfangen (*Sharon*). Ich konsumiere Drogen im Über-

mass: Tee, Kaffee, solche Drogen. Alkohol auch schon mal, Heroin nie (*Baptiste*). Menschen nehmen Drogen, um ihre Probleme zu vergessen. Wenn Sie aufwachen, sind die Probleme immer noch da. Manchmal kommen Leute in den Laden, stehen vor den Regalen und starren stundenlang eine Konservendose an. Wenn wir sie ansprechen, reagieren sie nicht (*Basker*). Auch Alkohol ist eine Droge.



Basker, 18



Sharon, 17

Wenn man Leute beobachtet, die trinken, weiss man: das ist eine Droge, die blöd macht. Deswegen geh' ich auch nicht gern in Beizen (*Julia*). Mein Leben bestand vier Jahre lang nur aus Drogen, Knast und Geld. Seit ich aufgehört habe, sind es Sex, Geld und Mode (*Dragan*).

Ich finde Piercing faszinierend: dass Leute bereit sind, für ein schönes Schmuckstück den Schmerz einzugehen, auch öfters. Aber ich würde es auch tun, wenn es nicht wehtut (*Julia*). Kultur, das ist für mich Museen, Theater, historische Gebäude wie das Münster, das Kunstmuseum, die alten Meister dort (*Silvan*). Mode ist sehr, sehr wichtig für mich. Vor allem elegant ist schön (*Michèle*). Wo sind schöne Menschen?



Sophie, 16

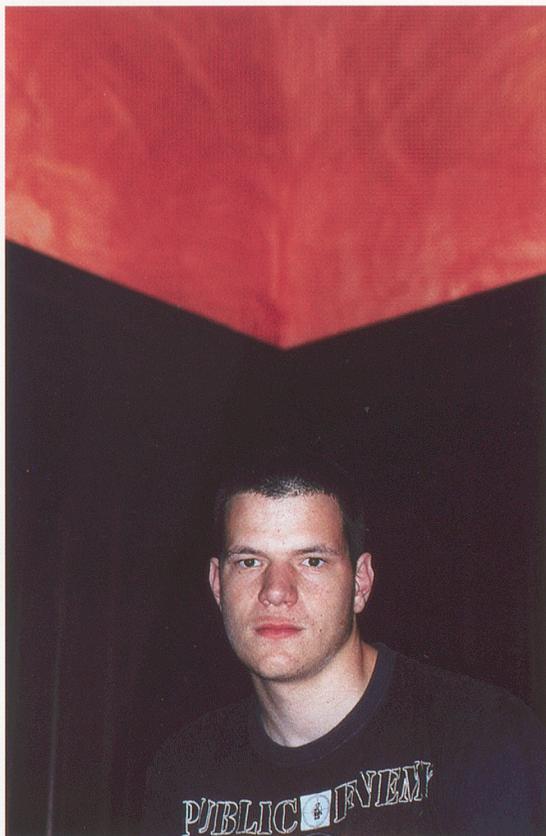


Julia, 19

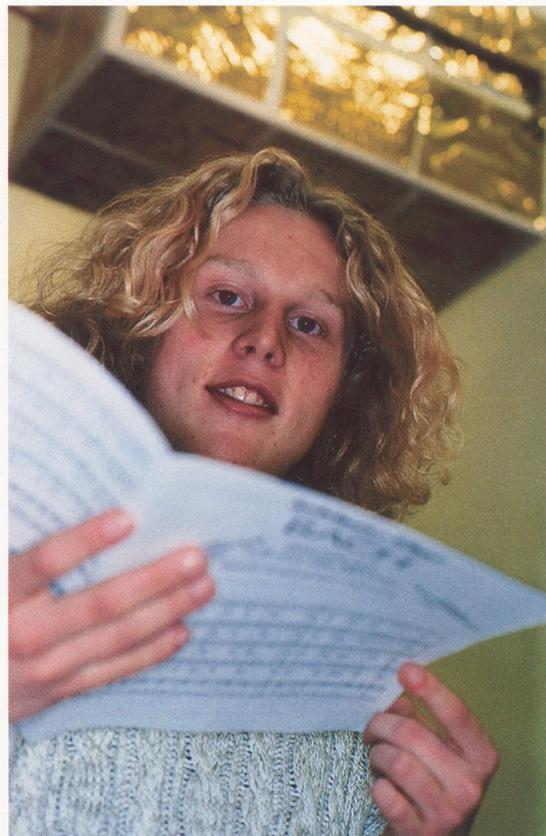
Wenn sie schön wären, würden sie nicht so viele Kriege führen. Schön nach aussen: ja, aber nicht in der Seele. In der Seele sind fast alle grausig (*Dragan*). Mode ist Gruppenzwang, unwichtig für mich. Das nebensächlichste im Leben. Wozu einem Style angehören, um einer Gruppe zuzugehören? (*Dilshad*). Mode ist ja nicht nur Konsum, Mode hat eine ungeheure Kraft. Wenn es zur Mode würde, dass Leute ihr

Leben selbst in die Hand nehmen, das wäre das schönste, was es gibt (*Boris*).

Samstagabend läuft nicht besonders viel, man rennt 'rum und säuft sich voll. Es müsste Orte geben, wo man hingehen kann, Musik hören, sich versammeln (*Miriam*). Manchmal sehne ich mich nach einem anderen Ort, aber ich kann nicht sagen, wo er ist. Ein Ort, wo mehr Wärme



Silvan, 18



Yves, 15

ist zwischen den Menschen. Basel ist manchmal fast depressiv (*Dilshad*). Discos sind ab einundzwanzig, Beizen ab achtzehn. Es fehlt ein Platz, wo Jugendliche selbst wählen, was sie machen wollen, und das dann organisieren (*Christian*). Man sollte Orte einrichten, wo man Skaten kann, ohne gleich weggeschickt zu werden, eine Halle, wo man billig Konzerte veranstalten kann. Stücki und Bell, das waren solche

Orte. Sie wurden zugemacht (*Julia*). Es müsste eine Sporthalle geben, wo man auch Fitness machen kann, ohne gleich zu zahlen. Der Bahnclub im Margarethen war so etwas. Er hat zugemacht (*Roberto*). Ich habe einen Teil meiner Jugend im Heim für schwer erziehbare Jugendliche verbracht. Das war eine von den besten Erfahrungen, das hat mir wirklich etwas gebracht. Dort bin ich richtig erwachsen gewor-



Christian, 18

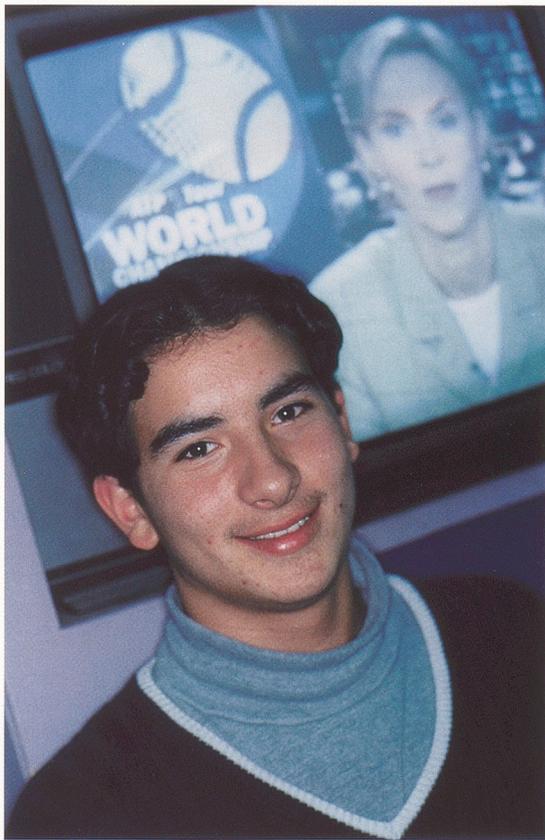


Michael, 17

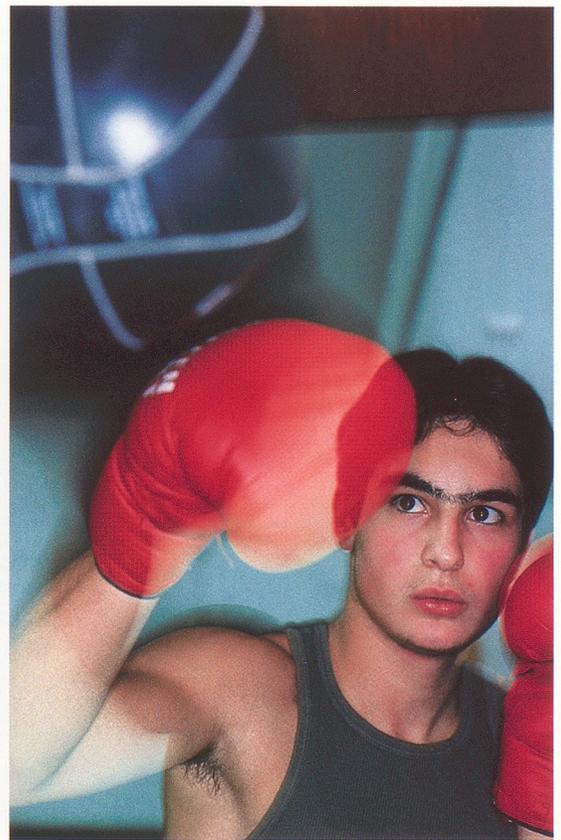
den (*Dragan*). Es fehlen Sachen, wo Jugendliche teilnehmen können, damit wir mehr mitbekommen, worum es geht, auch politisch (*Sharon*).

Wenn ich den Einfluss und die Fähigkeit dazu hätte, würde ich den Fortschrittsbegriff neu definieren: Fortschritt nicht als Ausweitung von Macht, Sicherheit und Technologie, sondern

von Erkenntnis und Bewusstsein. Fortschritt ist für mich «Erkenntnis» (*Boris*). Für Jugendliche sind die Ausbildungsperspektiven sehr schlecht. Wenn ich die Macht hätte, ich würde weniger Maschinen laufen lassen und mehr Leute einstellen (*Christian*). Jugendliche sollten hier mehr Chancen haben, etwas zu machen. Zum Beispiel, eine Lehre zu finden. Es gibt zu viele Jugendliche... nein, es gibt zu wenige Lehr-



Ender, 16



Roberto, 15

stellen (*Ender*). Ich will einfach mein Lebensziel erreichen: eine Ausbildung als Sozialarbeiterin machen und auf diesem Beruf arbeiten (*Sophie*). Ich möchte einmal ein guter Schreiner werden (*Roberto*). Ich würde nie Politiker werden. Das wäre nichts für mich. Die meisten Politiker sagen mir nichts aus (*Barbara*).

Leistungssport hat einen gewissen Reiz: das Gewinnen, das Gutsein, der Wettkampf. Aber man muss seine Grenzen kennen. Wenn man es lange macht, kann man sich kaputt machen, dann geht der Körper kaputt (*Barbara*). Vom Leistungssport halte ich viel. Ich bin Velofahrer-Fanatiker. Ich finde es wichtig, dass man mental und körperlich etwas macht, etwas leistet (*Yves*). Leistungssport ist nichts für mich. Ich



Barbara, 19

mache Capoeira, eine Kampfsportart aus Brasilien, aber Leistungssport interessiert mich nur am Fernsehen. Leistung ist höchstens gut im Sinne von Befriedigung, etwas erreicht zu haben (*Baptiste*). Leistungssport ist mir egal. (*Cati*). Ich persönlich würde es nicht tun. Das ist mir zu viel Stress, zu viel drum und dran. Wenn es zum Beispiel Martina Hinggis Spass macht, soll sie es tun (*Sharon*).

*(Die Statements stammen aus Einzelinterviews und wurden von den Jugendlichen selbst ausgewählt.)*